

# **Wort zum Wochenende**

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

**Freitag, 30. April 2021**

## **Lob der Arbeit**

Morgen ist der 1. Mai, für viele normalerweise ein Tag für einen Familienausflug, für das Maispielen oder eine zünftige Maientour. In diesem Jahr dürfte das alles Corona-bedingt nur sehr bescheiden ausfallen und das Wetter soll zudem auch nicht so recht dazu passen.

Vom Ursprung her ist der Maifeiertag ein Aktionstag für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter, ein Tag des Eintretens für gerechte Löhne und Gehälter und für menschliche Arbeitsbedingungen. Aber vielen scheint das Thema inzwischen erledigt zu sein.

Die Pandemie hat die Arbeit wieder in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Wie viele bangen um ihre Zukunft, weil sie jetzt als Mini-Jobber\*innen, als Aufstocker\*innen oder Selbständige kein Einkommen mehr haben. Wie viele sehen sich um die Früchte jahrelanger Aufbauarbeit betrogen. Wie viele schmerzt es, dass sie den geliebten Beruf momentan nicht ausüben können. Wie viele leiden darunter, dass ihre Tätigkeit, in die sie normalerweise so viel Herzblut stecken, nicht als „systemrelevant“ angesehen wird.

In dieser Krisensituation wird besonders deutlich: Ja, Arbeit dient dem notwendigen Broterwerb und es ist eine nicht hinzunehmende Katastrophe, wenn das nicht möglich ist.

Aber Arbeit ist mehr. Sie hat oft auch mit Selbstverwirklichung zu tun: Ich kann meine Begabungen einbringen und dadurch etwas erreichen. Ich bewege etwas, ich drücke mich in meiner Arbeit aus, ich gestalte mit. Da fällt mir mein Vater ein, wie stolz er war, uns Kindern beim Sonntagsspaziergang im Park zeigen zu können, wo er neue Blumenbeete im Barockstil angelegt hatte. Ja, Arbeit hat auch etwas mit Würde zu tun. Wer im Gegensatz dazu aus dem Arbeitsmarkt herausfällt, fühlt sich schnell nutz- und wertlos. Deshalb auch der Wunsch von Papst Pius XII. für den 1. Mai: Dass „alle die Würde der menschlichen Arbeit anerkennen, und dass dies sowohl das gesellschaftliche Leben wie die Gesetze inspiriere.“ Diesem Anliegen können sich garantiert auch die Gewerkschaften anschließen.

Natürlich gibt es auch die Schattenseite stumpfsinniger, monotoner, demütigender, ausbeuterischer Arbeit. Aber heute möchte ich das Lob der Arbeit singen, die ein wesentlicher Ausdruck meiner Persönlichkeit ist.

Übrigens: In der katholischen Kirche wird morgen an den heiligen Josef, den Ziehvater Jesu, gedacht. „Josef, der Arbeiter“ heißt der Gedenktag. Er erinnert daran, dass Jesus in einer Bauarbeiterfamilie aufgewachsen ist und wohl, wie es damals üblich war, von Josef auch den Beruf des Bauhandwerkers erlernt hat – wer sich neben Josef also auch Jesus mit den schwieligen Händen eines hart Arbeitenden vorstellt, liegt nicht daneben.

Claus Kassautzki

(Pastoralreferent in der katholischen Kirchengemeinde Rebland)